

Christoph Schulze

Jürgen Rieger (1946–2009)

Anwalt für den Neonazismus und Propagandist des neuheidnischen „Artglaubens“



Abb. 15: Jürgen Rieger, 2003, Berlin, Copyright: Christian-Ditsch.de.

Jürgen Rieger war über Jahrzehnte eine führende Figur im deutschen Neonazismus. Er war Protagonist eines radikalen und militärtaktischen Rassismus und Antisemitismus sowie Anhänger und Förderer des neuheidnischen „Artglaubens“. Rieger wirkte als Rechtsanwalt, aber auch als Finanzier, Netzwerker, Funktionär, Autor und Publizist sowie als Vortragsredner. Mit seinen Tätigkeiten arbeitete er als Brückenbauer der Generationen des Rechtsextremismus und brachte alte und neue Nazis zusammen.¹

Unmittelbar nach Riegers Geburt am 11. Mai 1946 im niedersächsischen Blexen zog seine Familie nach Hamburg, wo er bis zu seinem Tod seinen Lebensmittelpunkt hatte. Rieger wuchs als Arztsohn im wohlhabenden Stadtteil Blankenese auf, wurde konfirmiert und besuchte ein humanistisches Gymnasium. Erste politi-

¹ Der vorliegende Text basiert auf Vorarbeiten des Autors, vgl. Christoph Schulze, Rassismus in nationalsozialistischer Tradition, Berlin 2020.

sche Aktivitäten erfolgten ab 1964 oder 1965 im Rahmen der *Aktion Oder-Neiße* (AKON), des Weiteren nahm er an Lagern der *Wiking Jugend* (WJ) und des *Bundes Heimattreuer Jugend* (BHJ) teil. Nach dem Abitur reiste der Jazz-Fan Rieger in die USA. Unter einem Vorwand gelang es ihm, vom Wehrdienst befreit zu werden. Ungefähr 1966 nahm er ein Studium der Rechtswissenschaften auf. Es folgte weiterer, auch strafrechtlich relevanter Aktivismus, insbesondere um das Jahr 1970. Hinzu kamen erste Publikationen, Seminare und Vorträge. Im Jahre 1972 übernahm Rieger den Vorsitz der *Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung* (GfbAEV) und gab deren Zeitschrift *Neue Anthropologie* heraus. Ab 1972 absolvierte er ein Referendariat am Oberlandesgericht in Hamburg und gründete 1975 eine Anwaltskanzlei. Seitdem übernahm er immer wieder Mandate für führende Neonazis. 1978 organisierte Rieger den Erwerb der Immobilie *Hetendorf 13*, die bis zum Ende der neunziger Jahre als Treffpunkt militanter Neonazis fungierte. Er war im Jahr 1980 an der Verdrängung des Gründers Wilhelm Kusserow aus der heidnischen *Artgemeinschaft* führend beteiligt und übernahm 1988 den Vorsitz dieser Organisation. Ab Ende der neunziger Jahre folgten weitere Immobiliengeschäfte. Von 2001 bis 2004 trat Rieger als Mitveranstalter neonazistischer Rudolf-Heß-Gedenkdemonstrationen im bayerischen Wunsiedel auf. Er näherte sich ab 2005 der *Nationaldemokratischen Partei Deutschland* (NPD) an, wurde 2006 in den Bundesvorstand gewählt und fungierte ab 2007 als deren Landesvorsitzender in Hamburg. Rieger erlitt während einer Sitzung des NPD-Bundesvorstandes am 24. Oktober 2009 in Berlin einen Schlaganfall und verstarb fünf Tage später.

Politisierung

Über den frühen politischen Werdegang Riegers ist wenig bekannt. Am umfangreichsten sind die Informationen in einem nach Riegers Tod von den Neonazis Thomas Wulff und Detlev Rose im NPD-Verlag *Deutsche Stimme* veröffentlichten Erinnerungsbuch, der von dem Bemühen gekennzeichnet ist, ihn als „Anwalt für Deutschland“ in ein aus Sicht der Herausgeber günstiges Licht zu rücken. Das Interesse an politischen Fragen wurde laut dieses Erinnerungsbuches bei Jürgen Rieger bereits in jugendlichem Alter durch seinen Vater gefördert. Insbesondere der Mauerbau 1961 sei in der Familie kritisch besprochen worden.² Hinzu kam

² Vgl. Thomas Wulff / Detlev Rose, Jürgen Rieger. Anwalt für Deutschland, 2. Aufl., Riesa 2010, S. 17.

ein Interesse an der „Vertriebenenfrage“.³ Rieger war bereits als Gymnasiast den Staatsschutzbehörden als gewaltbereiter Rechter aufgefallen.⁴

Nach eigenen Angaben schloss sich Rieger im Alter von 18 Jahren – also 1964 oder 1965 – der *Aktionsgemeinschaft Oder-Neiße* (AKON)⁵ an und begann seine Laufbahn im organisierten Rechtsextremismus. Gegründet 1962 war die AKON eine Vorläufer- und spätere Vorfeldorganisation der *Deutschen Volksunion* (DVU).⁶ Dokumentiert sind Flugblätter, für die Rieger verantwortlich zeichnete.⁷

Anlässlich der Veröffentlichung der „Ostdenkschrift“ der Evangelischen Kirche trat Rieger 1965 aus der Kirche aus.⁸ Rieger, so Wulff und Rose, sei in dieser Zeit pro-amerikanisch orientiert gewesen: Durch eine Westbindung habe er sich einen Schutz vor der kommunistischen Bedrohung aus dem Osten erhofft.⁹ Allerdings näherte sich Rieger bereits Ende der 1960er Jahre dem Neuheidentum an¹⁰ und entwickelte eine pro-nationalsozialistische Einstellung.¹¹ Rieger sei ihr „Ziehsohn“¹² gewesen, äußerte sich die in Hamburg-Blankenese lebende Nationalsozialistin Gertrud Herr, eine ehemalige Funktionärin des *Bundes Deutscher Mädel* (BDM). Mit Wilhelm Jordan, zwischen 1935 und 1942 Leiter der Archäologie auf der Wewelsburg, stand Rieger in Briefkontakt.¹³ Er war zudem in Austausch mit

³ Vgl. Jürgen Rieger, Deutschland und Rußland – Von einem nationalen Deutschen gesehen, in: Za Russjoke Dajo (2006), H. 3, S. 1–12, hier S. 11, unter: velesova-sloboda.info/misc/rieger-deutschland-russland.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

⁴ Vgl. Rainer Link, Nazi und Narr. Jürgen Rieger. Anwalt und Finanzier der Neonazis, 2.7.2010, DeutschlandRadio, unter: <https://www.deutschlandfunk.de/nazi-und-narr-jurgen-rieger-anwalt-und-finanzier-der.media.003e2617f7eac94fc0d117f029a01a22.pdf> [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

⁵ Vgl. Rieger, Deutschland, S. 11.

⁶ Vgl. Anton Maegerle, Jürgen Rieger. Rechtsanwalt und Neonazi, in: Tribüne (2006), H. 180, S. 178–183, hier S. 179; Nikolaus Neumann / Jochen Maes, Der geplante Putsch, Hamburg 1971, S. 42.

⁷ Bspw.: AKON (o. J.), Polens heutige Ostgrenze. Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (Apabiz); AKON (o. J.), Wollen Sie sich ein Haus bauen?, Apabiz.

⁸ Vgl. Jürgen Rieger, Postkarte, Lieber Kamerad Fiedler, 1969, Apabiz, Bestand Fiedler.

⁹ Wulff/Rose, Anwalt, S. 20.

¹⁰ Postkarte, Lieber Kamerad Fiedler, Apabiz, Bestand Fiedler.

¹¹ Vgl. Andrea Röpke, „Braune Kanäle“, in: dies. / Andreas Speit (Hg.), Neonazis in Nadelstreifen, 3. Aufl., Berlin 2009, S. 95–120, hier S. 99.

¹² Vgl. Oliver Schröm / Andrea Röpke, Stille Hilfe für braune Kameraden, 2. Aufl., Berlin 2002, S. 149.

¹³ Vgl. Karl Banghard, Die DGUF-Gründung 1969 als Reaktion auf den extrem rechten Kulturmampf. DGUF e. V., in: Archäologische Informationen 38 (2015), S. 433–452, hier S. 445 u. 449. Zur Wewelsburg vgl. Wulff E. Brebeck / Frank Huismann / Kirsten John-Stucke / Jörg Piron (Hg.), Endzeitkämpfer. Ideologie und Terror der SS. München 2011; Jan Erik Schulte (Hg.), Die SS, Himmler und die Wewelsburg, Paderborn u. a. 2009. Zu Jordan vgl. Beate Herring, Wilhelm Jordan. Der

dem NS-Funktionär Dieter Vollmer (1913–2009).¹⁴ Vollmer arbeitete nach 1945 in Argentinien als Chefredakteur von *Der Weg*, eine Zeitschrift nationalsozialistischer Emigrantinnen und Emigranten, für die auch Josef Mengele und Hans F. K. Günther schrieben,¹⁵ bevor er nach Deutschland zurückkehrte¹⁶ und für die Zeitschrift *Nation Europa* zahlreiche Beiträge verfasste. Vollmer war zeitweise Vorsitzender des *Nordischen Rings*,¹⁷ dem Rieger später ebenfalls vorstand.

Rieger knüpfte in Lagern der *Wiking Jugend* und des *Bundes Heimattreuer Jugend* überregionale Kontakte.¹⁸ Zu diesen gehörte ab etwa 1966 der ehemalige SS-Angehörige Sepp Biber, der für die *Wiking Jugend*, aber auch für die *Artgemeinschaft* tätig war.¹⁹ Rieger, nach eigener Auskunft nie selbst Mitglied dieser Organisation, wurde 1969 Mitarbeiter der *Wiking-Jugend*-Zeitschrift mit dem Titel *Wikinger*.²⁰

Mit der Aufnahme des Studiums der Rechtswissenschaften intensivierten sich seine politischen Aktivitäten. Am Rande von Versammlungen des AStA der Universität Hamburg trat er als Störer auf.²¹ Auch außeruniversitär provozierte er. Im September 1970 reiste Rieger zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels nach Frankfurt am Main und unterbrach mit Zwischenrufen die Dankesreden der geehrten Gunnar und Alva Myrdal.²²

Rieger gründete eine Hamburger Sektion des *Republikanischen Studentenbunds Deutschlands/Republikanischer Schülerbund*²³ und stand dem Hamburger Ableger der ab 1970 ins Leben gerufenen *CSU-Freundeskreise* vor.²⁴ Aktivitäten zu den Grenz- und Vertriebenenfragen führte Rieger zudem im Rahmen des *Ostpolitischen Deutschen Studentenverbands* (ODS) fort.²⁵ Sein Netzwerk baute er durch

Archäologe der Wewelsburg, in: Schulte (Hg.), SS, S. 196–208; Frank Huismann, Wilhelm Jordan. Als Wissenschaftler im besetzten Osten, in: Schulte (Hg.), SS, S. 209–226.

14 Wulff/Rose, Anwalt, S. 22.

15 Vgl. Kurt P. Tauber, *Beyond eagle and swastika. German Nationalism since 1945*, Bd. 1, Middletown 1967, S. 577.

16 Vgl. Bettina Stangneth, Eichmann vor Jerusalem, Zürich 2011, S. 184.

17 Vgl. Andrea Röpke, Pädagoge mit bedenklicher Vita, 31.7.2015, blick nach rechts, unter: www.bnr.de/artikel/hintergrund/p-dagoge-mit-bedenklicher-vita [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

18 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 22.

19 Vgl. ebd., S. 149.

20 Vgl. Neue Mitarbeiter, in: *Wikinger. Gestalt und Ausdruck volkstreuer Jugend* 16 (1969), H. 1, S. 9.

21 Vgl. Link, Nazi; Wulff/Rose, Anwalt S. 182.

22 Vgl. ebd., S. 23 f.

23 Vgl. Michael Billig, *Die rassistische Internationale*, Frankfurt 1981, S. 121.

24 Vgl. Jürgen Rieger, Lieber Kamerad Fiedler!, 25.2.1979, Apabiz, Bestand Fiedler.

25 Wulff/Rose, Anwalt, S. 183; Jürgen Rieger, Brief: Sehr geehrter Herr Fiedler!, 14.4.1968, Apabiz, Bestand Fiedler.

Besuche bei rechtsextremen Institutionen wie der nationalrevolutionären Sababurg-Runde auf der Sababurg bei Hofgeismar sowie bei den Lippoldsberger Dichtertagen²⁶ aus. Bald folgten erste eigene Vorträge. Rieger war auch in die Aktivitäten des Hamburger *Freundeskreises Filmkunst* eingebunden. Der 1962 gegründete Verein führte bis ins Jahr 1995,²⁷ teilweise in monatlichem Takt, NS-Propagandastreifen in Hamburger Kinos auf.²⁸

Rieger arbeitete ferner mit dem zeitweise in Hamburg lebenden Henning Eichberg zusammen, einem wichtigen Akteur in der entstehenden Neuen Rechten. Im Rieger-Erinnerungsband wird Eichberg, der wie Rieger dem *Republikanischen Studentenbund Deutschlands* angehörte, Einfluss auf dessen „spätere Sicht der Dinge“ zugeschrieben.²⁹ Gemeinsam gestalteten die beiden einen Vortrag in Hamburg, der mit Gesang und Gitarrenbegleitung untermalt war.³⁰

Im Jahre 1968 lernte Rieger den im *Bund Heimattreuer Jugend* aktiven Hans-Michael Fiedler kennen. Daraus entwickelte sich Riegers Beteiligung an der auf Fiedlers Initiative zurückgehende *Göttinger Runde*.³¹ Zwei Jahre später beschäftigte sich die Seminarreihe mit „Sozialismus von rechts“ und nahm dafür eine gleichnamige Schrift Henning Eichbergs zur Grundlage, die kritisch diskutiert wurde.³² Eichberg hatte zuvor Positionen Riegers als Beleg für „rassistische Ansätze“ in der jüngeren Rechten kritisiert.³³ Im Gegenzug warf dieser Eichberg vor, „anthropologische Einsichten“ zu ignorieren.³⁴

Rassismus in NS-Tradition

Sowohl 1969 als auch 1970 trat Rieger auf den Jahrestagungen der *Northern League* im britischen Brighton auf.³⁵ Die *Northern League* war ein 1958 gegründeter Zusammenschluss von zumeist anglophonen Rechtsextremen, die im Aus-

26 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 183.

27 Vgl. Die zum 5. November angekündigte Filmvorführung findet nicht statt!!!, in: *Die Warte. Blätter für Kultur und Geschichte* (1995), H. 22, unpaginiert.

28 Vgl. Schröm/Röpke, Hilfe, S. 155.

29 Wulff/Rose, Anwalt, S. 183 f.

30 Vgl. ebd., S. 184.

31 Vgl. dazu den Bestand zu Hans-Michael Fiedler im Apabiz. Ebenso vgl. den Beitrag von Erik Angermann in diesem Band.

32 Vgl. Hartwig Singer, Sozialismus von rechts, in: *Junges Forum* (1970), H. 2.

33 Singer, Sozialismus, S. 22.

34 Jürgen Rieger an Hans-Michael Fiedler, Lieber Singer-Schlächter Fiedler!, 7.8.1970, Apabiz, Bestand Fiedler.

35 Vgl. Billig, Internationale, S. 118.

tausch mit der Zeitschrift *Mankind Quarterly* an einer akademischen Revitalisierung des Rassismus arbeiteten. Ein Gründungsmitglied³⁶ war der Philologe Hans F. K. Günther³⁷, der wesentlichen Anteil an der wissenschaftlichen Legitimierung und Popularisierung der NS-„Rassen“-Ideologie hatte.³⁸

Günthers Schriften bildeten die Grundlage für Riegers Weltanschauung. Wenige Jahre vor seinem Tod betonte dieser, dass die jugendliche Lektüre von Günther-Schriften für ihn ein Erweckungserlebnis gewesen sei.³⁹ Als erste größere Publikation Riegers erschien 1969 „Rasse – ein Problem auch für uns“, in der sich zeigte, dass der damals etwa 23-Jährige ein an Radikalität kaum zu überbietender Rassist war, dessen Denkfundament in den entsprechenden NS-Lehren lag.⁴⁰ Drei Jahre später wurde die Broschüre von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert.⁴¹ Rieger stellte darin „Rasse“ als oberstes Strukturprinzip menschlichen Lebens heraus. Die Menschheitsgeschichte sei als „eine Geschichte von Rassenkämpfen“ zu verstehen.⁴² Die einzelnen „Rassen“ waren ortsgebunden und ihrem Lebensraum angepasst. Rassistische Überlegenheitsgefühle seien produktive Regungen, da sie hülften, die Homogenität der „Rassen“ aufrechtzuerhalten.⁴³ Eine auf „Rassentrennung“ basierende Neuordnung des europäischen Kontinents sei notwendig.⁴⁴

Rieger schrieb in einem aufgeklärt-nüchternen Stil und berief sich auf in den Vorjahren erschienene Texte aus der Intelligenzforschung, die aus dem englischen Sprachraum stammten. Dieses Vorgehen dürfte der Plausibilisierung der Thesen gedient haben, da englischsprachige wissenschaftliche Referenzen den

³⁶ Vgl. William H. Tucker, *The science and politics of racial research*, Champaign 1994, S. 256.

³⁷ Vgl. Andrew Winston, *Shared Eugenic Visions*. Raymond B. Cattell and Roger Pearson, unter: ferris-pages.org/ISAR/bios/Cattell/HPPB/visions.htm, o. J. [2013] [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

³⁸ Vgl. Hans F. K. Günther, *Rassenkunde des deutschen Volkes*, 10. Aufl., München 1926. Zusammenfassend zu Günther vgl. etwa Elvira Weisenburger, *Der „Rassepapst“*. Hans Friedrich Karl Günther, Professor für Rassenkunde, in: Michael Kissener / Joachim Scholtyseck (Hg.), *Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg*, Konstanz 1997, S. 161–199, hier S. 178.

³⁹ Vgl. Jürgen Rieger, *Vorwort zur 2. russischen Auflage von HFK Günther, [Rassenkunde des Deutschen Volkes]*, 2004, unter: velesova-sloboda.info/antrop/rieger-guenther-vorwort.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

⁴⁰ Jürgen Rieger, *Rasse – ein Problem auch für uns*, Hamburg 1969.

⁴¹ Vgl. Stephan Braun / Anton Maegerle, *Rechtsanwälte der extremen Rechten*, in: Stephan Braun / Alexander Geisler / Martin Gerster (Hg.), *Strategien der extremen Rechten*, Wiesbaden 2009, S. 378–403, hier S. 380. Die Indizierung wurde 2003 aufgehoben, vgl. Elke Monssen-Engberding, *Bekanntmachung Nr. 11/2003 über jugendgefährdende Trägermedien*, in: *Bundesanzeiger* v. 29. 11. 2003, S. 24864–24865.

⁴² Rieger, *Rasse*, S. 43 f.

⁴³ Ebd., S. 37 f.

⁴⁴ Ebd., S. 48 ff.

Verdacht ideologischer Motivation entschärfen konnten. Die Einteilung der nach Günther in Deutschland hauptsächlich auftretenden Rassen wurde von Rieger hingegen zwar verwendet, er unterließ es aber, auf Günther direkt zu verweisen.⁴⁵ Mehr noch aber importierte Rieger die damaligen Ansätze des „scientific racism“ in die Bundesrepublik. Der Textkanon, aus dem Rieger schöpfte, stammte zu wesentlichen Teilen von Autor:innen der Zeitschrift *Mankind Quarterly*.⁴⁶

Im Jahre 1972 übernahm Rieger den Vorsitz der 1962 gegründeten *Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung* (GfbAEV) und gab von 1973 bis 1991 deren Blatt *Neue Anthropologie* heraus. Die Zeitschrift war als wissenschaftliches Journal aufgemacht. Zum rund 40-köpfigen Beirat gehörten einschlägige Rechtsextreme. Gleichwohl gelang es Rieger, Autor:innen sowie Beiräte zu gewinnen, die im Wissenschaftsbetrieb tätig, wenngleich umstritten waren, darunter etwa der Berkeley-Psychologieprofessor und Intelligenzforscher Arthur Jensen.⁴⁷ Mitglied des Beirats war des Weiteren der Theoretiker der französischen *Nouvelle Droite*, Alain de Benoist, wie Rieger ein erklärter Neuheide.⁴⁸ Noch Jahre später publizierten Rieger und Benoist gemeinsam in einem Sammelband.⁴⁹ Die *Neue Anthropologie* ähnelte in Aufmachung und Ausrichtung der Partner-Zeitschrift *Mankind Quarterly*.⁵⁰

Im Jahre 1987 erschien Riegers Broschüre „Biologische Grundlagen deutscher Politik“.⁵¹ Darin behauptete er, „Leistungsfähige“ zeugten zu wenige Kinder, während „Schwachsinnige“ zu einer Familienplanung nicht in der Lage seien. Es brauche, so Rieger, „sowohl die negative als auch positive Eugenik“ – das bedeutete ein Zusammenspiel aus einerseits Zwangssterilisationen bei unerwünschten Gruppen und andererseits Familienförderung für „geeignete“ Bevölkerungsschichten. Neben dem „Geburtenrückgang“ machte Rieger das „Hereinströmen von Fremden“ als Problem in Deutschland aus. Er ging so weit, zu behaupten,

⁴⁵ Ebd., S. 8.

⁴⁶ Vgl. Billig, Internationale, S. 120.

⁴⁷ Vgl. Tucker, Science, S. 263.

⁴⁸ Vgl. zu den Beiratsmitgliedern: Wissenschaftlicher Beirat, in: *Neue Anthropologie* 1 (1972), November 1972, S. 2. Zum Heidentum bei Benoist vgl. etwa Miro Jennerjahn, *Neue Rechte und Heidentum. Zur Funktionalität eines ideologischen Konstruks*, Frankfurt am Main 2006, S. 59 ff.

⁴⁹ Vgl. Jörg Rieck [d. i. Jürgen Rieger], Zur Debatte der Vererblichkeit der Intelligenz, in: Pierre Krebs (Hg.), *Das unvergängliche Erbe*, Tübingen 1981, S. 315–371, und: Alain de Benoist, Gleichheitslehre, Weltanschauung und Moral. Die Auseinandersetzung von Nominalismus und Universalismus, in: Krebs (Hg.), *Erbe*, S. 75–105.

⁵⁰ Tucker ordnet *Mankind Quarterly* als Vorbild für die Zeitschriften *Neue Anthropologie* in Deutschland und *Nouvelle Ecole* in Frankreich ein. Vgl. Tucker, Science, S. 262. Ein deutschsprachiger Überblick zur *Mankind Quarterly* in: Billig, Internationale, S. 95–115.

⁵¹ Jürgen Rieger, *Biologische Grundlagen deutscher Politik*, Göttingen 1987, Missus-Schriftenreihe, Nr. 7. Die Broschüre ist unpaginiert, darum sind die folgenden Zitate nicht ausgewiesen.

dass Kultur im Kern keine gesellschaftsgestaltende Kraft habe, sondern immer nur ein Ausfluss von „Rasse“ sei. Rieger war darum Gegner des europäischen Gedankens, da der Begriff „Europa“ den Blick auf die Unterschiedlichkeit der dortigen „Rassen“ verstelle.⁵² Er stellte später einen „9-Punkte-Plan zur Ausländerrückführung“ zusammen, der in die Programmatik der *Nationalistischen Front (NF)* einging,⁵³ einer 1992 verbotenen Neonaziorganisation, mit der Rieger besonders eng kooperierte.

„Rassen“-Religion und Antisemitismus

Die für Riegers Weltanschauung und sein Wirken entscheidende Organisation war die neuheidnische *Artgemeinschaft*, mit vollem Namen *Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e.V.*⁵⁴ Diese Gruppe war 1951 in Berlin von dem radikalen Antisemiten Wilhelm Kusserow (1901–1983) gegründet worden, einem Protagonisten des „nordischen Gedankens“ der zwanziger und dreißiger Jahre. Die *Artgemeinschaft* steht somit in der Tradition der an Hans F. K. Günther orientierten nordischen Bewegung, also einer Strömung der völkischen Bewegung, in der an die im 19. Jahrhundert entworfene „Rassen“-Theorien angeknüpft und in der auch die Frage nach einer der „nordischen Rasse“ angemessenen Spiritualität und Religiosität diskutiert wurde. In ihrer Mehrheit strebte die völkische Bewegung eine „Germanisierung“ des Christentums an, womit das Zurückdrängen von jüdischen Elementen aus der Religion gemeint war. Die minoritäre nordische Bewegung hingegen verwarf das Christentum in Gänze und wollte an dessen Stelle einen neuen, „arteigenen“ Glauben etablieren. Die Machtübernahme der Nazis 1933 wurde aus der nordischen Bewegung begrüßt, und Günther stieg zu einem führenden NS-Anthropologen auf. Doch die Hoffnung der Bewegung, im NS-Staat antichristliche Religionskonzepte gesellschaftlich durchsetzen zu können, erfüllte sich nicht. Die nordische

⁵² Jürgen Rieger, *Unser Wollen*, Hamburg 2001, S. 11.

⁵³ Vgl. Jürgen Rieger, 9-Punkte-Plan zur Ausländerrückführung, o. D., Apabiz. In einer Flugschrift bezog sich die NF auf den 9-Punkte-Plan. Vgl. Flugschrift, GFBAEV, Klartext Verlag, Augustdorf.

⁵⁴ Vgl. Art. *Artgemeinschaft e.V.*, in: Jens Mecklenburg (Hg.), *Handbuch deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 369–371. Zur Geschichte „arteigner“, heidnischer Religiosität in Deutschland vgl. Ulrich Nanko, *Das Spektrum völkisch-religiöser Organisationen von der Jahrhundertwende bis ins „Dritte Reich“*, in: Stefanie von Schnurbein / Justus H. Ulbricht (Hg.), *Völkische Religion und Krisen der Moderne*, Würzburg 2001, S. 208–226.

Bewegung blieb trotz ihrer prinzipiellen Verbundenheit zu den nationalsozialistischen Ideen marginal.⁵⁵

Rieger schildert, dass er durch das aktive Werben Kusserows zur *Artgemeinschaft* gestoßen sei, sein Eintritt sei im Januar 1970 erfolgt.⁵⁶ Im Jahr 1980 war er führend daran beteiligt, Kusserow aus der Organisationsleitung zu verdrängen.⁵⁷ Hintergrund war einerseits ein Generationenkonflikt und andererseits die damit zusammenhängende Frage, ob sich die Organisation auf den Wiederaufbau germanophiler Netzwerke der Weimarer Zeit konzentrieren oder noch stärker als zuvor Allianzen mit dem politischen Rechtsextremismus der Bundesrepublik eingehen sollte. Unter dem wachsenden Einfluss Riegers wurde die bereits vorher neuheidnisch-germanisch, antichristlich-antisemitisch und rassistisch ausgerichtete *Artgemeinschaft* funktional zu einer Milieuorganisation des militanten Neonazismus erweitert. Die Treffen und Tagungen der Gruppe fungierten hierbei als Vernetzungsinstanzen. An den *Hetendorfer Tagungswochen* etwa nahm 1997 auch die spätere NSU-Terroristin Beate Zschäpe teil.⁵⁸

Ab 1988 und bis zu seinem Lebensende bekleidete Rieger auch formal das Amt des *Artgemeinschaft*-Vorsitzenden.⁵⁹ Rieger veröffentlichte Bücher und Broschüren, die weltanschaulich auf den neuheidnischen Vorlagen des frühen 20.

55 Vertiefend vgl. Stefan Breuer, Die Nordische Bewegung in der Weimarer Republik, Wiesbaden 2018; ders., Der Streit um den „nordischen Gedanken“ in der völkischen Bewegung, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 62 (2010) H. 1, S. 1–27; Uwe Puschner / Clemens Vollnhals (Hg.), Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte, 2. Aufl., Göttingen 2012; Uwe Puschner, Ein Volk, ein Reich, ein Gott. Völkische Weltanschauung und Bewegung, in: Bernd Sösemann (Hg.), Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Stuttgart/München 2002, S. 25–41.

56 Jürgen Rieger, Weg und Ziel der Artgemeinschaft. Werden und Wesen der Artreligion, Hamburg 2000, S. 34 f.

57 Vgl. Friedrich-Wilhelm Haack, Wotans Wiederkehr, München 1981, S. 98–101.

58 Stefan Aust / Dirk Laabs, Heimatschutz, München 2014, S. 250. Weitere Teilnahmen und Mitgliedschaften von Neonazis aus dem Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) sind dokumentiert. Vgl. Christian Fuchs / Daniel Müller, Die weißen Brüder, in: Die Zeit v. 11.4.2013, S. 13–14. Auch Stephan Ernst, 2019 Mörder des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke, war Mitglied der Artgemeinschaft. Hierzu vgl. Uwe Müller / Manuel Bewarder, Stephan Ernst war offenbar Mitglied in völkischer „Artgemeinschaft“, 28.6.2019, Welt (online), unter: www.welt.de/politik/deutschland/article196039643/Mordfall-Luebcke-Taeter-tauchte-noch-2011-im-Umfeld-von-Neonazi-Truppe-auf.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

59 Vgl. Robert Philippsberg, Biographisches Porträt. Jürgen Rieger, in: Uwe Backes / Alexander Gallus / Eckhard Jesse (Hg.), Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Baden-Baden 2012, S. 211–227, hier S. 214.

Jahrhunderts und den Ansichten Kusserows basierten und die er um eigene Akzente anreicherte.⁶⁰

Kern der Tätigkeit Riegers für die *Artgemeinschaft* war die Begründung, Propagierung und Ausgestaltung ihres Neuheidentums. Im Sinne des „Artglaubens“ verfügen die menschlichen „Rassen“ über unterschiedliche seelische Verfasstheiten, woraus sich unterschiedliche metaphysische Bedürfnisse ergäben. Mit monistischen, pantheistischen Zügen ausgestattet, ist der „Artglaube“ der *Artgemeinschaft* wie seine historischen Vorläufer anthropozentrisch und vergöttlicht mit den Menschen „nordischer Art“ die Gläubigen und ihre „Rasse“ selbst. Um Mitglied zu werden, mussten und müssen Interessierte nicht nur die Grundsätze der Vereinigung anerkennen, sondern auch eine „überwiegend nordische Menschenart verkörpern“.⁶¹ Langfristige Aufgabe der *Artgemeinschaft* sei nichts weniger als eine umfassende geistige und religiöse Umprägung und ein tiefgreifender Umbau aller gesellschaftlichen Institutionen, der das „nordisch-fälische Wesen in der ganzen Welt“ vollständig erfassen sollte, so Rieger.⁶²

Die *Artgemeinschaft* beansprucht, mittels des „Artglaubens“ die Einhaltung vorgeblicher Naturgesetze zu befördern. Der Glaube sei diesseitig ausgerichtet, lebensbejahend, und gegenwartsbezogen, aber ebenso „verpflichtet der Sippe und Rasse“;⁶³ dazu gehöre die Bejahung von „Kampf und Auseinandersetzung“.⁶⁴ Aus der Zentrierung des „Artglaubens“ auf die „Rasse“ ergebe sich schließlich, dass die germanische Götterwelt darin keine entscheidende Rolle spielen müsse. Rieger befürwortete für das Organisationsleben einen Pluralismus in Hinsicht auf Glaubenspraxis und Lebensstile.⁶⁵

Riegers Ausführungen zu Geschlechterbeziehungen und zu Ehe und Familie sind erkennbar vom Grundgedanken geleitet, die „Rassenreinheit“ zu erhalten. In seiner Weltsicht war Tat- und Geschichtsmächtigkeit an das männliche Geschlecht geknüpft. Frauen wurden in seinen Ausführungen fast ausschließlich in den Rollen als Mütter und Ehepartnerinnen berücksichtigt. Männer und Frauen seien als

60 Bspw. Jürgen Rieger, Zur Frage einer heidnischen Zeitrechnung, in: *Nordische Zeitung* 58 (1990), H. 2, S. 19–20.

61 So eine wiederkehrende Wendung in Veröffentlichungen der *Artgemeinschaft*. Ähnliche Klauzeln („Arierparagraphen“) sind aus den historischen völkischen und nordischen Vereinigungen bekannt, vgl. Uwe Puschner, Religion in der anderen Moderne. Elemente und Varianten völkischer Religion, in: Rudolf Leeb / Astrid Schweighofer (Hg.), *Die Geburt der Moderne aus dem Geist der Religion? Religion, Weltanschauung und Moderne in Wien um 1900*, Göttingen 2020, S. 185–200, hier 193 f.

62 Rieger, Weg und Ziel, S. 22 u. 95.

63 Rieger, Wollen, S. 11.

64 Ebd.

65 Vgl. ebd., S. 26 u. 29.

„verschieden, aber gleichwertig“ zu betrachten. Mutter zu sein, sei der „wichtigste Beruf unseres Volkes“. Ergänzend sei „außerhäusliche“ Berufstätigkeit von Frauen aber hinnehmbar, befand er.⁶⁶

Rieger widmete sich zudem der konkreten Gestaltung von Feierlichkeiten der *Artgemeinschaft*.⁶⁷ Idealerweise habe Wissen über die Frühgeschichte als Grundlage für die Ausgestaltung der Riten im „Artglauben“ zu dienen, auch wenn eingestandenermaßen gesichertes Wissen hierzu nicht vorlag und viele zeremonielle Praktiken im Kern moderne Konstruktionen waren, erfunden durch die völkische Bewegung der Zwischenkriegszeit.⁶⁸ Aufgrund des Interesses am „überlieferten“ Wissen als Quelle für Traditionsstiftungen pflegte Rieger einen intensiven Austausch mit der *Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte* (GVF) um den NS-Frühhistoriker Bolko von Richthofen.⁶⁹ Riegers *Neue Anthropologie* und die GVF-Zeitschrift *Mannus* vermittelten einander Beiträge.⁷⁰ Dem Sachsenhain in Verden, einer zwischen 1934 und 1936 errichteten NS-Kultstätte, die an den Mythos des „Blutgerichts von Verden“ im Jahr 782 durch den christlichen Herrscher und „Sachsenschlächter“ Karl den Großen erinnerte, widmete Rieger eine Broschüre.⁷¹ Darin ordnete er die angebliche Hinrichtung der heidnischen Sachsen in sein Denkgebäude ein, etwa indem er betonte, dass die Karolinger „große Judenfreunde“ gewesen seien.⁷²

Der zentrale Stellenwert des Antisemitismus für Riegers Denken ist anhand seines Rassismus und seines „Artglaubens“ offenbar. Rieger verortete das Judentum innerhalb seines Kategoriensystems von „Rasse“ (und übertraf damit noch den Antisemitismus seines Stichwortgebers Hans F. K. Günther). Die Konzeption des von Rieger propagierten „Artglaubens“ basierte auf den antisemitischen Prämissen der historischen „nordischen Bewegung“. Riegers Äußerungen über das Christentum, das er beständig mit dem „Artglauben“ kontrastierte, verdeutlichen dies. Es stehe dem „Artglauben“ in allen fundamentalen Aspekten diametral gegenüber, denn es sei „volksfeindlich“, widernatürlich und wissenschaftsfeindlich, „kommunistisch“, hierarchiefeindlich, propagiere mit der Nächstenliebe eine

⁶⁶ Jürgen Rieger, Solidarismus – ein Gebot unserer Zeit, in: Deutsche Stimme (2007), H. 4, S. 17.

⁶⁷ Vgl. Andreas Speit, Offenbarungen und Bekenntnisse, in: ders. (Hg.), „Ohne Juda, ohne Rom“, Braunschweig 2010, S. 14–48, hier S. 29.

⁶⁸ Vgl. Rieger, Wollen, S. 32.

⁶⁹ Vgl. Banghard, DGUF-Gründung, S. 445.

⁷⁰ Vgl. ebd.

⁷¹ Vgl. Jürgen Rieger, Sachsenmord und Sachsenhain in Verden, Hamburg 1993. Zur Geschichte des Sachsenhains und seiner Rezeption durch die extreme Rechte vgl. Karl Banghard, Geahnte Ahnen. „Germanische“ Erinnerungsorte, in: Martin Langebach / Michael Sturm (Hg.), Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015, S. 61–77.

⁷² Rieger, Sachsenmord, S. 20. Erklärend hierzu vgl. Banghard, Ahnen, S. 62–69.

Ideologie der Schwäche und fördere kulturellen wie biologischen Verfall.⁷³ Zudem sei es jenseitsorientiert und somit diesseits-feindlich und lebensverneinend, den „hellen“ „Rassen“ darum „artfremd“. Die Gefahr, die von ihm ausgehe, sei epochenübergreifend: „Das Christentum [...] droht [...] 250.000 Jahre menschlicher Evolution zu vernichten.“⁷⁴ Daran trage das Judentum die Schuld, da „das Christentum letztlich im Interesse des Judentums für Nichtjuden geschaffen [worden] war.“⁷⁵

Der Kampf der „Rassen“ um die Vorherrschaft erscheint bei Rieger als ewiger Zustand der Welt, während das imaginierte Handeln des Judentums als Sabotage dieser natürlichen Ordnung verstanden werden müsse – eine Befreiung der Welt und die Wiedererrichtung der verlorenen Ordnung war für ihn nur durch eine Ausschaltung des Judentums realisierbar.

Gewalt- und Straftäter

Gegenüber politischen Gegnerinnen und Gegnern oder der Presse trat Rieger mitunter subtil, manchmal unverhohlen drohend auf. Im Jahr 2006 äußerte er beispielsweise die folgende Tötungsfantasie: „Wenn die ersten Reporter und Richter umgelegt worden sind, dann wissen Sie, es geht los! Nicht die Großen, wie der Präsident des Verfassungsgerichts, sondern Richter, Reporter, Polizisten sind dann dran.“⁷⁶

Tatsächlich neigte Rieger zu Gewalthandeln, sowohl im Dienst seiner Politik als auch im privaten Bereich. Bereits aus dem Jahr 1968 ist eine Episode überliefert, anhand derer sich ein späteres Handlungsmuster erkennen lässt: Angriffe auf Protestierende am Rande von rechtsextremen Kundgebungen.⁷⁷ In einem Artikel aus dem Jahr 1972 zur Taktik des Straßenaktivismus führte er die Option militärtanten Vorgehens gegen den linken politischen „Feind“ aus.⁷⁸

Im Rieger-Erinnerungsband wird geschildert, dass Rieger „Stinkbomben“ in einem Keller in Hamburg gezündet haben soll, weil dort der *Sozialistische Deutsche Studentenbund* (SDS) „hauste“.⁷⁹ Laut einer Notiz des SDS-Blatts *APO-Press*

⁷³ Vgl. Jürgen Rieger, Von der christlichen Moral zu einer biologisch begründeten Ethik, Hamburg 1992, S. 1.

⁷⁴ Ebd., S. 41.

⁷⁵ Ebd., S. 44.

⁷⁶ Schröm/Röpke, Hilfe, S. 152 f.

⁷⁷ Wulff/Rose, Anwalt, S. 200.

⁷⁸ Jürgen Rieger, Möglichkeiten und Taktik direkter Aktionen, in: *Missus. Blätter für Politik und Kultur*, Nr. 31 (1972), S. 10–14, hier: 13 f.

⁷⁹ Wulff/Rose, Anwalt, S. 170.

handelte es sich um einen Brandanschlag im Juni 1969, der seinerzeit erfolglose Ermittlungen nach sich zog.⁸⁰

Rieger nahm ferner im Mai 1970 an einer gewaltsam verlaufenen Demonstration in Kassel teil, bei der Rechtsextreme gegen den Besuch des DDR-Ministerpräsidenten Willi Stoph protestierten.⁸¹ Eine DDR-Fahne wurde von mehreren Rechtsextremen symbolträchtig vom Mast geholt und zerrissen. Im Erinnerungsband wird Rieger fälschlicherweise eine Beteiligung an diesem Vorfall zugeschrieben,⁸² wenngleich er mit dem tatsächlich Beteiligten Dieter Murswieck durch die *Göttinger Runde* bekannt war.⁸³ Rieger schilderte, dass er während der Demonstration einen Linken angriff und daraufhin verhaftet worden sei.⁸⁴ Auch am Gründungskongress der *Aktion Widerstand* im Oktober 1970 in Würzburg und der daran anschließenden Demonstration von rund 3.000 Rechtsextremen nahm Rieger teil und schlug einen Gegendemonstranten nieder.⁸⁵

Im Vorfeld der Landtagswahlen in Schleswig-Holstein täuschte der rechtsextreme Kölner Byzantinistik-Professor Berthold Rubin im April 1971 seine eigene Entführung vor, um damit den „Volkszorn gegen linksradikale Gruppen“ anzufachen.⁸⁶ Rieger war in diese Aktion involviert. Laut des Erinnerungsbandes habe er gemeinsam mit „einigen Freunden“ die Idee für diese Aktion entwickelt.⁸⁷ In einem Interview äußerte Rubin, dass die Aktion mit Personen aus den *CSU-Freundeskreisen* – denen sowohl Rieger als auch Rubin angehörten – abgesprochen gewesen sei.⁸⁸ Für seine Beteiligung an der Vortäuschung einer Straftat und für die Körperverletzung in Würzburg wurde Rieger zu einer Geldstrafe verurteilt.⁸⁹

Im schleswig-holsteinischen Kollmar an der Elbe betrieb Rieger zusammen mit seinem Vater jahrelang einen Zeltplatz. Als der Verpächter 1993 nach dem Tod

80 Vgl. APO-Press, Brandanschlag auf das SDS-Zentrum, in: APO-Press. Hamburger Informationsdienst, Nr. 10 v. 1.6.1969, S. 22.

81 Vgl. Christoph Kopke, Die *Aktion Widerstand* 1970/1971: Die „nationale Opposition“ zwischen Sammlung und Zersplitterung, in: Massimiliano Livi / Daniel Schmidt / Michael Sturm (Hg.), Die 1970er Jahre als schwarzes Jahrzehnt, Frankfurt am Main 2010, S. 249–262.

82 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 23.

83 Vgl. Art. 2. *Göttinger Runde* erfolgreich, in: *Göttinger Skizzen. Mitteilungen der Hochschulgruppe Pommern zu Göttingen*, (1970), H. 1, S. 1.

84 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 179.

85 Vgl. ebd.

86 Art. Prof. Rubin hatte Entführung vorgetäuscht, in: *Nordwest Zeitung. Oldenburger Nachrichten* v. 26.4.1971, S. 1.

87 Wulff/Rose, Anwalt, S. 26.

88 Art. „Da kann ich mich einfach kaputtlaufen“, in: *Der Spiegel*, Nr. 19/1971 v. 3. 5. 1971, S. 204–205, hier S. 204.

89 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 26.

des Seniors den Vertrag kündigte, zerstörte der Sohn in einem Wutanfall große Teile des Zeltplatzes.⁹⁰ Im Rieger-Erinnerungsband wird ferner berichtet, dass Rieger als Rechtsanwalt einen jungen Rechten verteidigt habe, dem vorgeworfen wurde, an einem Angriff auf den Sachsenhain in Verden beteiligt gewesen zu sein. Im Erinnerungsband wird über Rieger behauptet, dass er nicht nur der Anwalt des Angeklagten, sondern an der fraglichen Aktion selbst beteiligt gewesen war.⁹¹

Im Januar 2005 nahm Rieger an einer Neonazidemonstration in Magdeburg teil und attackierte einen Kreistagsabgeordneten der Partei *Die Linke* mit einem Faustschlag.⁹² Im Juni 2005 erfolgte eine Verurteilung zu einer weiteren Geldstrafe wegen Bedrohung.⁹³ Im Oktober 2007 wiederum verprügelte Rieger in seiner Blankeneser Villa eine Frau, die dabei Presseberichten zufolge einen Kieferbruch erlitt. Rieger wurde freigesprochen. Seiner Darstellung zufolge hatte er in Notwehr gehandelt.⁹⁴

Wirken als Rechtsanwalt

Ab November 1972 war Rieger Referendar am Oberlandesgericht in Hamburg und somit Beamter auf Widerruf. Um dieses Beamtenverhältnis entspannte sich kurzzeitig eine öffentliche Debatte.⁹⁵ 1975 gründete Rieger eine Rechtsanwaltskanzlei in Hamburg-Blankenese.⁹⁶ Er verteidigte im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Neonazis.⁹⁷ Für seine „Verdienste im Kampf gegen die Verleumdung der deutschen Rechten“ wurde Rieger 1996 mit dem „Freiheitspreis“ des DVU-Blatts *Deutsche Nationalzeitung* ausgezeichnet.⁹⁸ Besonders in medienträchtigen Verfahren setzte er darauf, seine Verteidigung mit politischen Erörterungen und Provokationen zu

⁹⁰ Vgl. Röpke, Kanäle, S. 99.

⁹¹ Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 166 f.

⁹² Vgl. Eberhard Löblich, Freispruch gekippt. Jürgen Rieger wurde im Berufungsverfahren wegen Körperverletzung verurteilt, 22.6.2007, in: blick nach rechts, unter: www.bnrr.de/content/freispruch-gekippt [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

⁹³ Vgl. Maegerle, Rechtsanwalt, S. 182.

⁹⁴ Vgl. Robert Scholz, „Jeder anderen hätte ich ins Gesicht geschlagen“ – Freispruch für Rieger im Prozess gegen Gelegenheitsprostituierte, in: Endstation rechts, 29.5.2015, unter: www.endstation-rechts.de/news/jeder-anderen-haette-ich-ins-gesicht-geschlagen-freispruch-fuer-riege-im-prozess-gegen-gelegenhei.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

⁹⁵ Art. Hamburg slawisch?, in: Der Spiegel, Nr. 11/1973 v. 12.3.1973, S. 44.

⁹⁶ Vgl. Maegerle, Rechtsanwalt, S. 181.

⁹⁷ Vgl. Braun/Maegerle, Rechtsanwälte, S. 379 ff.

⁹⁸ Beitrag: Passau: Der DVU-Paukenschlag, in: Deutsche Nationalzeitung v. 11.10.1996, S. 4–5.

flankieren oder bediente sich einer Verzögerungstaktik.⁹⁹ Er trug im Rahmen des *Deutschen Rechtsschutzkreises* und des 1992 gegründeten *Deutschen Rechtsbüros* zu der Vernetzung rechtsextremer Anwältinnen und Anwälte bei. Zeitweise arbeitete Gesa Pahl, langjährige Leiterin des *Deutschen Rechtsbüros*, als Kollegin in seiner Kanzlei.¹⁰⁰

In einen der bedeutenden Gerichtsprozesse gegen Neonazis in der Bundesrepublik war Rieger am Rande aber auf bemerkenswerte Weise involviert. Beim „Bückeburger Prozess“ 1979 wurde vor dem Oberlandesgericht Celle gegen eine Gruppe um den Hamburger Michael Kühnen wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung verhandelt. Rieger war vor dem Prozess für einen anderen der Angeklagten, Lothar Schulte, tätig. Es kam der Verdacht auf, dass Rieger selbst in die Straftaten der Gruppe verwickelt und im Auftrag des ebenfalls angeklagten *Artgemeinschaft*-Mitglieds Uwe Rohwer¹⁰¹ an der Vernichtung von Beweismitteln beteiligt gewesen sein könnte. Ob dieser Umstände wurde im Mai 1978 eine Hausdurchsuchung bei Rieger durchgeführt. Im August 1978 erging ein – später aufgehobener – gerichtlicher Beschluss, durch den Rieger von der Verteidigung Schultes ausgeschlossen wurde.¹⁰²

Im Jahre 1981 verteidigte Rieger den wegen seiner Tätigkeiten als SS- und Polizeiführer in Warschau während des Zweiten Weltkrieges angeklagten Arpad Wigand, der schließlich zu zwölfseinhalb Jahren Haft verurteilt wurde.¹⁰³ Zum Ende des Prozesses verlas Rieger über neun Stunden lang ein Plädoyer, in dem er die Einrichtung des Warschauer Ghettos als seuchenpolitische Maßnahme bezeichnete. Schuld an Missständen hätten die dort internierten Jüd:innen selbst gehabt. Rieger wurde für diese verhetzenden Aussagen zunächst zu einer Geldstrafe verurteilt.¹⁰⁴ Der Bundesgerichtshof hob dieses Urteil 1987 auf.¹⁰⁵

Beim „Bewegungsprozess“ ab 1991 in Stuttgart gegen elf Angeklagte wegen Fortführung der verbotenen *Aktionsfront Nationaler Sozialisten* (ANS) setzte Rieger erneut eine Verschleppungstaktik ein, die justizpolitische Diskussionen um

⁹⁹ Vgl. Art. Blanke Nerven, in: *Der Spiegel*, Nr. 16/1993 v. 19.4.1993, S. 77–79.

¹⁰⁰ Vgl. Andrea Röpke, Botschaft: Ausländer raus, 16.10.2012, in: blick nach rechts, unter: www.bnrr.de/artikel/hintergrund/botschaft-auslaender-raus [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

¹⁰¹ Vgl. Wilhelm Kusserow, *Heimkehr zum Artglauben*, Bd. 3, Berlin 1976, S. 3f.

¹⁰² Barbara Manthe, *Rechtsterroristische Gewalt in den 1970er Jahren. Die Kühnen-Schulte-Wegener-Gruppe und der Bückeburger Prozess 1979*, in: *Vierteljahrsshefte für Zeitgeschichte* (VfZ) 68 (2020), H. 1, S. 63–94, hier S. 83.

¹⁰³ Zur Rolle der Höheren SS- und Polizeiführer vgl. Ruth Bettina Birn, *Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmels Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten*, Düsseldorf 1986; Hans Buchheim, *Die Höheren SS- und Polizeiführer*, in: VfZ 11 (1963), H. 4, S. 362–391.

¹⁰⁴ Vgl. Art. Der Zynismus eines Strafverteidigers, in: *Hamburger Abendblatt* v. 15.04.1986, S. 6.

¹⁰⁵ Vgl. Hanno Kühnert, *Ein Neonazi in der Anwaltsrobe*, in: *Die Zeit* v. 09.10.1987, S. 8.

eine mögliche Beschneidung von Verteidigerrechten auslöste. Nach über 150 Verhandlungstagen endete der Prozess 1955 mit einer zweijährigen Haftstrafe zur Bewährung für Riegers Mandanten Jürgen Mosler.¹⁰⁶

Im Folgejahr wurde Rieger ein weiteres Mal wegen Volksverhetzung angeklagt. Gegen die hier verhängte Geldstrafe ging er anschließend beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vor. Eine Entscheidung fiel bis zu seinem Tod nicht.¹⁰⁷ Den deutsch-kanadischen Holocaustleugner Ernst Zündel verteidigte Rieger ab 2005 in Mannheim und nutzte den Gerichtssaal erneut als Bühne, um selbst den Holocaust zu leugnen.¹⁰⁸ Gegen Rieger wurde ein Verfahren wegen Volksverhetzung in neun Fällen aufgrund seiner Äußerungen im Gerichtssaal eingeleitet, das nach seinem Tod eingestellt wurde.

Rieger stellte seine juristische Kompetenz auch in den Dienst der neonazistischen Demonstrationspolitik, insbesondere bezüglich der Heroisierung des im bayerischen Wunsiedel beerdigten NS-Funktionärs und Stellvertreter Hitlers Rudolf Heß.¹⁰⁹ Ab dem Jahr 2001 gelang es aufgrund der Intervention Riegers nach zwischenzeitlichen Verboten erneut, Heß-Demonstrationen in Wunsiedel durchzuführen. Daraufhin wurde 2005 im Bundestag ein Gesetz verabschiedet, das den Volksverhetzungsparagrafen 130 um einen Absatz erweiterte. Auf dessen Grundlage konnten die Wunsiedel-Demonstrationen fortan wirksam verboten werden. Rieger legte Verfassungsbeschwerde ein, die nach dessen Tod jedoch abgewiesen wurde.¹¹⁰

Bewegungsförderer: Erbschaften und Immobilien

Jürgen Rieger stammte aus einer wohlhabenden Familie und verfügte über ein beträchtliches Vermögen. Durch seine Tätigkeit als Anwalt, durch Immobiliengeschäfte und durch Erbschaften war er in der Lage, finanzielle Mittel für politische

106 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 57 f.

107 Vgl. ebd., S. 66.

108 Vgl. Jochen Schönmann, Holocaust-Leugner. Höchststrafe für Zündel nach bizarrem Prozess, 15.2.2007, in: Der Spiegel (online), unter: www.spiegel.de/politik/deutschland/holocaust-leugner-hoechststrafe-fuer-zuendel-nach-bizarrem-prozess-a-466617.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

109 Als Überblick hierzu vgl. Patrick O'Hara / Daniel Schlüter, Der Mythos stirbt zuletzt, Hamburg 2002, S. 17–25.

110 Vgl. Bundesverfassungsgericht, Pressemitteilung, Nr. 129/2009: § 130 Abs. 4 StGB ist mit Art. 5 Abs. 1 und 2 GG vereinbar, 17.11.2009, unter: www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2009/bvg09-129.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

Projekte einzusetzen und förderte die Schulungsarbeit und Vernetzung des Neonazismus. Hierfür nutzte er zahlreiche Vereine und andere Vereinigungen, in die er eingebunden war.

Im Jahre 1995 erwarb Rieger für rund zwei Millionen D-Mark ein Herrenhaus in Schweden. Zunächst inserierte er in der Zeitschrift *Nation Europa* und suchte nach Familien, die dort „ein Leben in eigener Art, unbeeinflußt durch Umerziehung, Überfremdung, Drogen und Rauschgift“ leben wollten.¹¹¹ Rieger nutzte das Anwesen letztlich privat und ließ Angestellte, teils durch EU-Töpfe gefördert, ökologische Landwirtschaft betreiben. Schwedische Behörden verboten 2001 Rieger die Tierhaltung wegen drastischer Verstöße gegen Tierschutzauflagen.¹¹²

Für die Abwicklung von Erbschaften durch Rieger kam derweil beispielsweise der Verein *Mütterdank e. V.* zum Einsatz, gegründet 1987 und mit Gemeinnützigekeitsstatus ausgestattet. Ein Hamburger Ehepaar vererbte dem Verein zwei Häuser¹¹³ und eine Unternehmerin schenkte Rieger noch zu Lebzeiten ein Haus.¹¹⁴ Auch das Vermögen seiner Förderin und Kooperationspartnerin Gertrud Herr fiel an Rieger.¹¹⁵ Ebenso konnte Rieger auf das Vermögen von Wilhelm Tietjen, eines ehemaligen Bremer Lehrers und „überzeugten Nationalisten“ zugreifen.¹¹⁶ Er kümmerte sich nach Tietjens Tod 2002 um dessen Beerdigung auf der *Ahnenstätte Conneforde*¹¹⁷ und gründete zur Überführung der Vermögenswerte in seinen Besitz in London die *Wilhelm Tietjen Stiftung für Fertilisation Ltd.*¹¹⁸

Ein ausstrahlungskräftiges Projekt und Vorbild für spätere Unterfangen war *Hetendorf 13* am Rande der Lüneburger Heide. 1979 wurde das mit vier Häusern bebaute Gelände vom *Freundeskreis Filmkunst* und der *Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung* erworben und ab 1984 intensiver genutzt.¹¹⁹ Im Jahre 1992 wurden zwei neue Trägervereine installiert,¹²⁰ und von 1991 bis 1997 war das Gelände Austragungsort der *Hetendorfer Tagungswochen*, während denen Vereine aus der Einflusssphäre Riegers – allen voran die

¹¹¹ Art. Leserwünsche, in: *Nation & Europa* 45 (1995), Februar 1995, S. 75.

¹¹² Vgl. Gunther Latsch, Alkoholismus bei Katzen, in: *Der Spiegel*, Nr. 47/2009 v. 16.11.2009, S. 38.

¹¹³ Vgl. Link, Nazi.

¹¹⁴ Vgl. ebd., S. 100.

¹¹⁵ Vgl. Röpke, Kanäle, S. 99.

¹¹⁶ Röpke, Kanäle, S. 99.

¹¹⁷ Die „Ahnenstätte Conneforde“ liegt der Nähe von Oldenburg. Sie wurde 1958 als Beerdigungsstätte für „Freireligiöse“ gegründet. Auf dem Friedhof sind zahlreiche Rechtsextreme beerdigt.

¹¹⁸ Ebd., S. 99 f.

¹¹⁹ Vgl. Andrea Röpke, Immobilienkäufe durch Rechtsextremisten, in: Stephan Braun / Alexander Geisler / Martin Gerster (Hg.), *Strategien der extremen Rechten*, Wiesbaden 2009, S. 245–258, hier S. 246; Wulff/ Rose, Anwalt, S. 81.

¹²⁰ Vgl. ebd., Anwalt, S. 82.

Artgemeinschaft – ihre Versammlungen abhielten.¹²¹ Die Teilnahmezahl der „Taugungswochen“ lag bei bis zu 200 Personen.¹²² Bei Vorträgen kamen zahlreiche einschlägige Alt- und Neonazis als Referenten zum Zug. Die Rieger-Vertraute Gertrud Herr behauptete 1997 in Hetendorf, dass im Konzentrationslager Auschwitz niemand „einen Menschen absichtlich umgebracht“ habe.¹²³

Im Februar 1998 wurden die Trägervereine verboten, die Wohnung von Rieger durchsucht und später das Gelände enteignet.¹²⁴ Rieger bemühte sich, Ersatz für den Verlust von *Hetendorf 13* zu schaffen. Ein Versuch mit den *Mitteldeutschen Vortragstagen* im sächsischen Ostritz eine Alternative etablieren, scheiterte allerdings.¹²⁵ Ein Jahr nach dem Verbot kaufte Rieger über einen Makler das baufällige ehemalige „Citykino“ in Hameln. Eine Nutzung des Gebäudes kam jedoch nicht zustande.¹²⁶ Ende 2003 erwarb Rieger über seine *Wilhelm Tietjen Stiftung* das Schützenhaus in Pößneck¹²⁷ und 2004 den „Heisenhof“ in Dörverden, ein 24 Hektar großes Grundstück. In Dörverden gelang es aufgrund von Protesten und behördlichen Auflagen nicht, ein Tagungszentrum aufzubauen.¹²⁸ Im Pößnecker Schützenhaus richtete die NPD im April 2005 ihren Landesparteitag aus; im Anschluss spielte vor einem rund 1.000-köpfigen Publikum der Sänger der Neonazi-Band *Landser* trotz eines behördlichen Verbots sein letztes Konzert vor Antritt einer Haftstrafe.¹²⁹ Doch letztendlich misslang auch in Pößneck die Etablierung eines langfristig nutzbaren Zentrums.

Mutmaßlich täuschte Rieger bei anderen Immobiliengeschäften sein Kaufinteresse nur vor, um die Objektpreise in die Höhe zu treiben. In einigen Fällen entschlossen sich nämlich die jeweiligen Kommunen zum Erwerb der Immobilien, da sie verhindern wollten, dass diese in Riegers Hände fallen.¹³⁰ In Delmenhorst etwa scheiterte 2006 der Kauf des „Hotels am Park“. Private Spenden und Gelder der Stadt wurden zusammengelegt, um das Hotel Riegers Zugriff zu entziehen.¹³¹ Weitere Kontroversen um Immobiliengeschäfte Riegers betrafen 2006 ein ehema-

121 Vgl. Druschba Narodnych, 1974–1994. 20 Jahre Neonazis in Hamburg, 2. Aufl., Hamburg 1994, S. 16.

122 Vgl. Deutscher Bundestag: Antwort der Bundesregierung, 13/8234, 15.7.1997, S. 2.

123 Schröm/Röpke, Hilfe, S. 164 f.

124 Art. „Reichlich spät“, in: Der Spiegel, Nr. 8/1998 v. 16.02.1998, S. 70–73.

125 Vgl. Bettina Böhme / Raimund Hethay / Peter Hildebrandt, Nazi-Rieger geht über die Neiße-Linie, in: Der rechte Rand, Nr. 53 (1998), S. 6–7.

126 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 88 f.

127 Vgl. ebd., S. 89 ff.

128 Vgl. ebd.

129 Vgl. Andrea Röpke / Andreas Speit, Nazi-Konzert verpennt, in: Tageszeitung v. 5.4.2005, S. 7.

130 Vgl. Röpke, Kanäle, S. 95.

131 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 95 ff.

liges Möbelhaus in Wolfsburg und ein Landhaus in Faßberg bei Celle, 2007 den Bahnhof von Melle bei Osnabrück sowie 2008 einen Gasthof in Warmensteinach in der Nähe Wunsiedels.¹³²

Organisator und Mittler

Die kompromisslose Art, mit der Jürgen Rieger seine Weltanschauung vertrat, machte ihn zu einer polarisierenden Figur im Rechtsextremismus und bündnisunfähig für jene, die um ein „bürgerliches“ Erscheinungsbild bemüht waren. Die unmittelbare Einflusssphäre Riegers beschränkte sich auf einen limitierten Kreis, der zu keinem Zeitpunkt größer als einige Hundert Personen gewesen sein dürfte. Innerhalb dieses Spektrums war Rieger zu Kompromissen bereit. In der *Artgemeinschaft* sprach er sich, wie bereits erwähnt, für eine gegenüber verschiedenen Lebensstiloptionen offene Gemeinschaftspflege aus. Über das Engagement in zahlreichen Organisationen und durch seine Tätigkeiten als Vortragsredner war er in der Lage, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Hinzu kommt seine strömungsübergreifend rezipierte publizistische Tätigkeit.¹³³

Riegers Tätigkeit als Anwalt stärkte seinen Ruf als engagierten Arbeiter für die Bewegung des Rechtsextremismus. Mitunter gelang es ihm, bei Konflikten zu vermitteln. Ab 1986 war der bundesdeutsche Neonazismus infolge des „Bewegungsstreits“ in zwei Lager gespalten – eines, das treu zur Führungsfigur Michael Kühnen stand und eines, das Kühnen und dessen Politik ablehnte. Drei Jahre später, 1989, wurde unter Beteiligung Riegers ein „Waffenstillstand“ ausgehandelt und von Vertretern der konkurrierenden Lager in dessen Hamburger Rechtsanwaltskanzlei unterzeichnet.¹³⁴

Der Einfluss Riegers dokumentierte sich ab 2001 bei den Rudolf-Heß-Gedenkmärschen in Wunsiedel, bei denen er nicht nur als Anwalt, sondern auch als Anmelder und Mitorganisator auftrat. Rieger setzte – vor dem Hintergrund mehrerer Urteile des Bundesverfassungsgerichts im Vorjahr – 2001 einen Gedenkmarsch

¹³² Vgl. ebd., S. 97ff.

¹³³ In mittlerweile drei Ausgaben (1994, 2006, 2015) liegt bspw. das Buch „Funkenflug“ vor, welches als „Handbuch für Patrioten und nationale Aktivisten“ eine Ablehnung der Demokratie und weltanschauliche Grundlagen des Rechtsextremismus vermittelt. Auch wenn Riegers Autorenschaft im Rieger-Erinnerungsband verneint wird, gilt er als Verfasser des unter Pseudonym veröffentlichten Textes. Vgl. Jürgen Riehl [d. i. Jürgen Rieger], Funkenflug, Anklam 2015.

¹³⁴ Vgl. Werner Bräuninger, Kühnen – Portrait einer deutschen Karriere. Die Biographie, Bad Schussenried 2016, S. 437; Wulff/Rose, Anwalt S. 150 f. Zu Michael Kühnen vgl. auch den Beitrag von Ann-Kathrin Mogge in diesem Band.

direkt in Wunsiedel juristisch durch und meldete vorsorglich bis zum Jahr 2010 weitere Demonstrationen an.¹³⁵ 2001 nahmen rund 900 Neonazis teil, 2002 etwa 2.500, 2003 etwa 2.600 und 2004 erreichte die Beteiligung mit rund 4.000 Neonazis einen Höchstwert.¹³⁶ Rieger hatte durch seine Rolle als Mitveranstalter der „Rudolf-Heß-Gedenkmärsche“ einen wichtigen Anteil an den einigenden und die Demonstrationspolitik des Neonazismus prägenden Aufmärschen.¹³⁷ Wie bereits ausgeführt sorgte schließlich eine Reform des Volksverhetzungsparagrafen für ein Ende der Demonstrationen in Wunsiedel.

Engagement für die NPD

Jürgen Rieger hatte über Jahrzehnte ein distanziertes Verhältnis zur NPD. Zwar arbeitete er mit Teilen der neonazistisch geprägten Parteibasis zusammen, der Führung warf er jedoch Opportunismus vor. Dies änderte sich 1996, als der dann frisch gewählte Bundesvorsitzende Udo Voigt die Öffnung der Partei zum Neonazismus vorantrieb. 1998 trat Rieger beim *Tag des nationalen Widerstandes* der NPD in Passau auf¹³⁸ und steuerte für ein NPD-Buch anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Partei ein Grußwort bei.¹³⁹

Ab dem Jahr 2003 beschleunigte sich die Annäherung an die NPD, als Rieger der Partei ein Darlehen in Höhe von 120.000 Euro gewährte.¹⁴⁰ Zwei Jahre später trat er auf dem Spitzenplatz der Hamburger NPD zur Bundestagswahl an,¹⁴¹ und 2006 folgte der Parteieintritt. Voigt versuchte umgehend, ihn als stellvertretenden Bundesvorsitzenden zu installieren; als dies scheiterte, erhielt Rieger einen Posten im Bundesvorstand im eigens geschaffenen „Referat Außenpolitik“.¹⁴² Im Vorfeld der Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern 2007 – die NPD zog mit 7,3 Pro-

¹³⁵ Vgl. Robert Scholz, Jürgen-Rieger-Gedenkmarsch in Wunsiedel geplant, 2.11.2009, Endstation Rechts, unter: www.endstation-rechts.de/news/juergen-rieger-gedenkmarsch-in-wunsiedel-geplant.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

¹³⁶ Vgl. Peter Schmitt, Sitzblockade mit dem CSU-Bürgermeister, in: Süddeutsche Zeitung v. 23.8.2004, S. 40.

¹³⁷ Andreas Klärner / Thomas Dörfler, Der „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ in Wunsiedel, in: Mittelweg 36. (2004), H. 4, S. 74–91.

¹³⁸ Vgl. Bernd Siegler, Nazi-Skins in der Nibelungenhalle, in: Tageszeitung v. 9. 2.1998, S. 6.

¹³⁹ Vgl. Jürgen Rieger, Geleitwort, in: Holger Apfel (Hg.), Alles Große steht im Sturm, Stuttgart 1999, S. 13f.

¹⁴⁰ Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 117.

¹⁴¹ Vgl. Maegerle, Rechtsanwalt, S. 181.

¹⁴² Vgl. Hauke Nanninga, Aus der Mitte des Volkes, in: Deutsche Stimme 31 (2006), H. 12, S. 1 u. 11.

zent in den Landtag ein – wurde ebenfalls eine Kandidatur Riegers erwogen. Rieger gewährte auch hier ein Darlehen für den Wahlkampf, diesmal in Höhe von 295.000 Euro. Im gleichen Jahr wurde er zum NPD-Landesvorsitzenden in Hamburg gewählt.

Rieger zählte innerhalb der NPD zum Unterstützerkreis des Parteivorsitzenden Udo Voigt.¹⁴³ Riegers Darlehen halfen Voigt, die Partei zahlungsfähig zu halten. Erst 2009 kam es zu einem Streit. Voigt missfiel, dass der ebenfalls der NPD beigetretene Rieger-Freund Thomas Wulff bei der Beerdigung des Neonazi-Funktionärs Friedhelm Busse eine Hakenkreuzfahne über dessen Sarg ausgebreitet hatte.¹⁴⁴ Innerhalb der NPD war Rieger ohnehin umstritten, besonders in jenem Flügel, der sich um ein „politikfähiges“ Erscheinungsbild bemühte. Der einstige NPD-Fraktionsvorsitzende in Sachsen, Holger Apfel, schilderte rückblickend, dass er Rieger als einen „Rassefanatiker“ gering geschätzt habe.¹⁴⁵ Strategisch und inhaltlich setzte sich Rieger für eine noch schärfere Profilierung der NPD als Anti-System-Partei und gegen eine islamfeindliche Ausrichtung ein.¹⁴⁶

Tod und Nachleben

Im Oktober 2009 erlitt Jürgen Rieger während einer Sitzung des NPD-Bundesvorstandes einen Schlaganfall und verstarb wenige Tage später am 29. Oktober des Jahres in einem Krankenhaus in Berlin-Neukölln. Aus dem Kreis von Riegers Familie wurde publik, dass eine Feuer- oder Seebestattung geplant werde, um zu verhindern, dass sein Grab zu einer Pilgerstätte für Rechtsextreme werde.¹⁴⁷

Für den 14. November wurde zu einer Gedenkdemonstration in Wunsiedel aufgerufen, wodurch die Erinnerung an den Verstorbenen mit einem Auftritt an diesem für den Neonazismus bedeutenden Ort verknüpft wurde. Rund 800 Neona-

143 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 118f.

144 Vgl. ebd., S. 121.

145 Holger Apfel, Irrtum NPD, Bad Schussenried 2017, S. 243.

146 Vgl. Robert Philipsberg, Die Strategie der NPD, Baden-Baden 2009, S. 100. Neben seiner Skepsis gegenüber dem Konzept des „christlichen Abendlandes“ begründete Rieger seinen anti-islamfeindlichen Kurs auch mit geostrategischen antiamerikanisch-antisemitischen Überlegungen. Vgl. Jürgen Rieger, Kampf der Kulturen – Kampf der Religionen?, 2006, unter: velesova-sloboda.info/geo/rieger-kampf-der-kulturen.html [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

147 Vgl. Louay Yassin, Das verpasste Erbe. Der verstorbene Rechtsanwalt und NPD-Gönnner hinterlässt sein Vermögen der Familie. Die Partei droht ohne seine Unterstützung der finanzielle Kollaps, in: Süddeutsche Zeitung (online), 17.5.2010, unter: www.sueddeutsche.de/politik/npd-nach-dem-tod-von-juergen-rieger-das-verpasste-erbe-1.141860 [Zuletzt aufgerufen am 18.12.2020].

zis nahmen teil.¹⁴⁸ Am zehnten Todestag 2019 gedachten Mitglieder des NPD-Kreisverbands Altona in Hamburg Rieger als „Verfechter eines weltanschaulich gefestigten Kurses“ und legten einen Kranz in der Nähe dessen ehemaliger Wohnadresse ab.¹⁴⁹ Die *Artgemeinschaft* setzt ihre Aktivitäten bis heute im Kern unverändert, also im Sinne Riegers, fort.

148 Vgl. Wulff/Rose, Anwalt, S. 123 f.

149 Vgl. NPD Hamburg, Jürgen Rieger unvergessen, 28.10.2019, unter: <https://www.facebook.com/npdhamburg/posts/2472685489517072> [Zuletzt aufgerufen am 4.11.2019].